

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 67 (1996)
Heft: 8

Artikel: "Schimpfen" im Altersheim : chifle, chädere, reklamiere ...
Autor: Johner Bärtschi, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Schimpfen» im Altersheim

CHIFLE, CHÄDERE, REKLAMIERE...

Von Eva Johner Bärtschi

25 Frauen und drei Männer hatten sich am 18. Juni 1996 im Alterswohnheim Brugg eingefunden, um gemeinsam mit Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungswesen des Heimverbandes Schweiz, dem Phänomen des «Schimpfens» alter Menschen auf die Spur zu kommen. Nicht Tips und «Kochrezepte» im Umgang mit «schwierigen» Betagten waren angesagt – im Gegenteil! Nach dem Wortlaut des Untertitels «Nachdenken über uns und unsere Bewohner» standen neben dem Erforschen der Ursachen des Schimpfens alter Menschen ganz besonders auch das Wahrnehmen der eigenen Befindlichkeit, der eigenen Gefühlswelt, der eigenen Lebensweise auf dem Programm.

«Auch wenn jemand mit mir schimpft, schimpft er in Wirklichkeit oft nicht mit mir»

Schimpfen ist gleichbedeutend mit Unzufriedenheit: unzufrieden sein mit sich selbst und mit den andern. Unzufriedenheit hat zu tun mit der Weltsicht: für den einen, den Optimisten, ist das Glas halbvoll, für den andern, den Pessimisten, ist es halbleer. Doch die Weltsicht lässt sich bei alternenden Menschen kaum mehr verändern; für Betreuende ist es in erster Linie notwendig, zu verstehen – zu verstehen, warum geschimpft wird! Dabei unter-

scheidet Annemarie Engeli biographische und situative Ursachen des Schimpfens. Zu den biographischen Aspekten geäußerter Unzufriedenheit zählen:

- ungelebtes Leben;
- Trennung von Menschen, die einem lieb sind (Familie);
- Unterdrückung, Verletzung, Eifersucht;
- Unterdrückung eigener Bedürfnisse, um Normen zu genügen;
- Charakter;
- wenn man nicht zu seinen Schattenseiten stehen kann, muss man sie bei den anderen orten;

- die Generation Menschen, die heute im Altersheim lebt, hat in der Jugend oft wenig Anerkennung und eine harte Erziehung erhalten; man durfte nicht unzufrieden sein, und gerade Männer können auch heute noch kaum ihre Gefühle äußern;
- Veränderungen im Alter: Angewesen-Sein auf fremde Hilfe, Abhängigkeit, Autonomieverlust;
- Hilfe im Altersheim kostet Geld; Existenzangst;
- Veränderung der Lebenssituation nach Eintritt ins Altersheim, Zwang zur Anpassung;
- das Denken wird langsamer, die Reaktionszeit länger;
- Nachlassen der Sinnesorgane, Altersbeschwerden, Schmerzen;
- Aufgaben fallen weg, ebenso Kontakte und Anregungen;
- Angst vor dem Altwerden, deshalb setzt man sich nicht damit auseinander;
- Angst vor dem Tod.

Pensionäre können aber auch aus einer bestimmten Situation heraus unzufrieden sein und Grund zum Schimpfen haben. In dieser Hinsicht ist



Ein sonniger Kurtag im Garten: «Was kann ich in meinem Leben dazu beitragen, dass ich keine unzufriedene alte Dame, kein unzufriedener alter Herr werde?»



Einigkeit im Gegensatz: «Wo Menschen zusammenkommen, gibt es Probleme und somit auch schimpfende und unzufriedene Menschen.»

Fotos Eva Johner Bärtschi

der Handlungsspielraum im Heim weiter abgesteckt; dort können und sollen Betreuende Änderungen anbieten und kreative, allseits befriedigende Lösungen suchen – es gibt Dinge im Heim, die man verändern kann!

Humor ist...

In einer Gruppenarbeit hatten sich die Teilnehmenden dann selbst der Frage zu stellen: Was macht mir Mühe im Umgang mit schimpfenden Menschen? Eine Auswahl aus dem Strauss der Gefühle: es nervt; man mag nicht zuhören; ich habe immer das Gefühl, ich müsse schlachten; ich werde unsicher; es macht mich aggressiv. Bei der Sammlung von Beispielen erfolgreicher Interventionen bei Schimpftiraden und Streitereien zeigt sich, dass Humor ein

“**Mit Humor und Ablenkung lassen sich bisweilen schwierige Situationen entschärfen.**”

nicht hoch genug einzuschätzendes Hilfsmittel ist – mit Humor und Ablenkung lassen sich bisweilen auch ganz schwierige Situationen entschärfen. Auch Vorschusslob, Zuwendung oder Übergabe von Verantwortung können sich bei schimpfenden Mitmenschen (nicht nur bei betagten!) wohltuend

auswirken; Grundforderung ist und bleibt diejenige nach Vertrauen und persönlicher Beziehung. In Bezug auf die eigene Reaktion mag beides gelten: einerseits eigene Emotionen auch zum

“**Schimpfen tun wir ja alle, nicht nur die Alten.**”

Ausdruck bringen, damit sie nicht als verdeckte Aggressionen hervorbrechen, andererseits innerliche Überlegenheit bewahren und sich nicht persönlich angegriffen fühlen – «vielleicht bin ich nur der Sündenbock für etwas ganz anderes». Wichtig ist auch, die Biographie eines alten Menschen zu kennen, um sein Schimpfen vielleicht besser verstehen zu können, aber auch, um ihm Möglichkeiten zur positiven Darstellung seiner Stärken zu geben.

Aber es gilt festzuhalten, so Anne-Marie Engeli: «Alle Situationen lassen sich nicht entschärfen. Wo Menschen zusammenkommen, gibt es Probleme und somit auch schimpfende und unzufriedene Menschen.»

«Ich gestalte mein Leben!»

An Fallbeispielen, die von einzelnen dem Plenum vorgestellt wurden, diskutierten die Teilnehmerinnen vermutete Ursachen und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit schimpfenden alten Menschen. Der zweite Teil des Nachmit-

tags drehte sich dann ganz konkret um die Frage: «Was kann ich in meinem Leben dazu beitragen, dass ich keine unzufriedene alte Dame, kein unzufrie-

“**Schimpfen ist gleichbedeutend mit Unzufriedenheit.**”

dener alter Herr werde?» Durch eine Analyse meines Zufriedenheitsgrades bezüglich Arbeit, Liebe, Gemeinschaft und Gesundheit kann ich in jeder Phase meines Lebens einen Halt machen: mich besinnen auf meine wahren Bedürfnisse, versuchen, eine Balance zu finden zwischen Abwechslung und Gewöhnung, kann ich versuchen, das eigene Leben selber zu gestalten. Mit dieser aufmunternden Perspektive ging ein Kurs zu Ende, den die Teilnehmenden als gut gelungen und hilfreich empfanden, denn: «Schimpfen tun wir ja alle, nicht nur die Alten!» ■

ÄLTER WERDEN...

Die Zeitschrift «annabelle» startete im März eine Aktion: Idee 96, Für eine bessere Welt. Der Aufruf fand ein grossartiges Echo. Hunderte von Leserinnen und Leser schickten ihre kleinen und grossen Ideen ein, «jede einzelne von ihnen ein Schritt in eine bessere Zukunft», wie die «annabelle» schreibt. Zwei davon haben wir für Sie herausgepickt («annabelle» vom 31. Mai 1996).

Treffpunkt Altersheim

Altersheime sollen in Zukunft zu Quartiers-Treffpunkten umfunktioniert werden, das heisst, alle Leute, ob jung oder alt, können beispielsweise dort essen gehen. Mahlzeiten kosten für Auswärtige etwas mehr als für Schüler und Pensionierte. An einer Bartheke werden täglich «happy hours» stattfinden. Das Personal wird durch Altersheimbewohner, freiwillige rüstige Rentner, Schüler und Studenten ergänzt. Ältere Menschen wären dadurch besser in die Gesellschaft integriert, sie bekämen auch neue Impulse.

Nathalie de Ruijter, Bülach